

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 28

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Laing-Imhof, Eveline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann führt sein Bier zum Mund, stülpt die vor Nässe glitzernde Unterlippe weit am Glas hinab, schluckt, schluckt und

Von Daniel Schällibaum

schluckt, stellt die Stange geräuschvoll ab, blickt mit kullernen Augen im Raum herum und mümmelt unaufhörlich vor sich hin. Niemand beachtet ihn. Nicht der Geschäftsmann, der hier — über die NZZ gebeugt — bei Kaffee Crème auf seinen Anschluss zu warten scheint; nicht der Mittfünfziger im blauen Blazer, der offensichtlich eine Perücke trägt und ununterbrochen auf seinen Kollegen einschwatzt; auch nicht die beiden Rentnerinnen, die ihren Tagesausflug mit einem Stück Kuchen beenden. Bloss weil einer vor sich hinmümmelt, schaut man doch nicht hin — höchstens etwas verstohlen. Es ist ein ganz normaler Nachmittag im Bahnhofbuffet Olten.

Unter diesen Leuten im Bahnhofbuffet würden die Fischbachs auch nicht besonders herausstechen, hier könnte man sie durchaus antreffen. Der Ärnshd würde dann dem Mümmelmann mit einer etwas linkischen Fröhlichkeit zuprosten und vielleicht rufen: «Abe muess es, he!», während ihm Liliane Fischbach einen hässigen Blick zuwerfen und knurren würde: «Verliersch no d'Äsche am Stumpe.» Die Eheleute, die als Abwartspaar über eine Zivilschutzanlage wachen und sich in der Freizeit mit Unterhaltungsauftritten an Hochzeiten

**Damit die Leute
auch etwas
zu lachen haben**

etwas dazuverdienen, halten sich unauffällig in den vorgegebenen helvetischen Grenzen. Antonia Limacher und Peter Freiburghaus, die Schauspieler hinter den Fischbachs, hätten sich kaum einen besseren Ort aussuchen können, um über ihre Figuren zu sprechen, als das Bahnhofbuffet Olten.

Seit eineinhalb Jahren sind Limacher und Freiburghaus — «das Duo Fischbach» — mit

Nebizin

Das Magazin der Kleinkunstszene

Mit verknipten Gesichtern, verkrampter Haltung und möglichst ohne das Gesicht zu verziehen unterhält das urschweizerische Duo Fischbach jeweils die Hochzeitsgäste, «um nebenbei etwas zu verdienen». Die Szenen aus ihrem im Grunde tragischen Leben und ihre verqueren Überlebensstrategien bringen das Publikum zum Lachen — auch über sich selbst. Ein Gespräch über Komik, Tragik und Schauspielerei mit den Darstellern der Fischbachs, Antonia Limacher und Peter Freiburghaus, im Bahnhofbuffet Olten.

«Gute Komik ist im Grunde traurig»



dem Programm «Fischbachs Hochzeit» unterwegs; spielen als Ärnshd und Liliane Fischbach dem Theaterpublikum zum Tanz auf, als ob es sich bei ihm um die Hochzeitsgästschar handelte, die zu unterhalten ihr Hobby und Nebenerwerb ist, und mimen Szenen aus ihrem nicht immer leichten Leben («damit die Leute auch etwas zu lachen haben»).

Fischbachs könnte man in der Schweiz überall antreffen, in einem Weiler im Entlebuch, in einem Chrachen im Emmital oder irgendwo im Mittelland — Fischbachs sind überall, Facetten ihres Charakters kann wohl jede Zuschauerin und jeder Zu-

Hinter Fischbachs Komik steckt auch eine Tragik

schauer an sich selbst wiedererkennen. Ihre Komik ist eine Komik des Alltags.

Der Alltag ist es und die Normalität, die Freiburghaus und Limacher interessieren. «Es ist nicht lustig, eine neue Realität zu entwerfen, aber es ist komisch, sie leicht zu überzeichnen», meint Peter Freiburghaus. Es sei komisch zu verfolgen, wie die beiden Figuren mit dem ganz normalen Wahnsinn fertig würden. Wie Ärnshd, der Abwart im Zivilschutzzentrum, «de Seich» eigentlich auch nicht begreife, aber wenn er schon die ganze Zeit mit Gasmasken zu tun haben müsse, dann könne er sie auch gleich sammeln wie andere Leute Briefmarken. Und dann kann er dastehen mit demselben Eifer wie die Philatelisten und über Gasmasken im allgemeinen und besonders seltene Stücke im einzelnen referieren. Schon hat sich der Ärnshd etwas ihm Aufgezwungenes zu eigen gemacht, den Alltag domestiziert, bevor er ihn erdrückt. Strategien, wie sie jeder und jede in seinem Leben auf die eine oder andere Weise entwickelt — die Fischbachs halten ihrem Publikum den Spiegel vor.

Doch einfach nur lustig sind die Fischbachs nicht. Hinter der Komik der beiden Käuze stecke die Tragik, sagt Antonia Limacher. Das eine komme nicht

ohne das andere aus: Komik allein habe keine Tiefe, strande im reinen Blödel und Klamauk. Alle guten Komiker seien eigentlich Tragikomiker gewesen. Charly Chaplins Tramp habe nicht einfach Faxen gemacht, sondern sich mit den widrigsten Umständen herumschlagen müssen, Schicksale dargestellt, die im Grunde alles andere als lustig seien. «Gute Komik ist, wenn man lacht und gleichzeitig denkt: jesses isch das trurig», definiert Antonia Limacher.

«Wir könnten sicher bössere Programme machen», sinniert Peter Freiburghaus. Doch das könne schlicht auch zu einer Gefahr für die Qualität des Gebotenen werden. Dann erhebe sich schnell einmal der Zeigefinger auf der Bühne und spreche: «Seht, so sind sie, die Spiesser!» Dann würden im Extremfall nur noch lauter grausliche Typen auftreten, von denen sich Autor wie Schauspieler und Publikum allzuleicht distanzieren könnten. Alle könnten dann in aufatmender Übereinstimmung feststellen: «Zum Glück bin ich nicht so eklig wie der da.» Das ist zu einfach und bringt auch nichts mehr. «Auch schauspielerisch schlicht nicht interessant», wirft Antonia Limacher ein.

Die ausgebildeten Schauspieler Freiburghaus und Lim-

acher haben mimisch grosse Ansprüche an sich — und wissen sie auch einzulösen. Mit auf der Bühne Herumbrüllen ist es nicht gemacht; dann würden die Fischbachs auch nie zum Leben erwachen. Um den Ärnstd und die Liliane über

Ist das jetzt gespielt oder nicht?

die Rampe bringen zu können, müssen Freiburghaus und Limacher unzählige Zwischentöne zum Schwingen bringen können. Jede Aufführung muss gespielt werden, als ob es das erste Mal wäre. Nach jedem Abend sitzen sie zusammen und kritisieren die soeben vergangene Aufführung. Und vor jedem Mal, da sich der Vorhang neu öffnet, nehmen sie sich zur Selbstmotivation eine Person vor, für die sie an diesem Abend spielen wollen: «So wie wir die Überlebensstrategien der Fischbachs zeigen, haben wir selbst auch eine, um die Figuren lebendig zu erhalten», erklärt Antonia Limacher.

Schleicht sich Routine ein, serbeln die Figuren. Die Fischbachs fordern ihren Tribut von den Schauspielern. Sie sind keine Eintagsfliegen: dauernd entwickeln Limacher und Frei-

burghaus sie weiter, entdecken Neues, was sie den Fischbachs hinzufügen. So wachsen die Charaktere, erhalten Facette um Facette dazu, werden reicher und tiefer. Manchmal seien das ganz kleine Dinge: Eine neue Interpretation des Textes an einem Abend, wo ihnen alles gut von der Hand gehe, eröffne vielleicht eine neue Seite von Ärnstd oder Liliane, erklärt Peter Freiburghaus. «Plötzlich entdeckt man: Ja halt, das kann der Ärnstd ja auch noch!», und das wird dann dazugefügt.»

Die Fischbachs sind nicht von heute auf morgen entstanden, sozusagen auf dem schauspielerischen Reissbrett. Sie wuchsen allmählich aus der Arbeit heraus, als Antonia Limacher und Peter Freiburghaus noch bei «Haruls Top Service» spielten, einer Theatergruppe, die an Banketten und Partys für Unterhaltung sorgt, indem sich die Schauspieler vielleicht als Kellner oder als Putzfrau unter die Leute mischen, als komische Käuze, die hier eigentlich nichts zu suchen haben, während die Leute nicht wissen, ob das jetzt gespielt ist oder nicht, ob sie lachen dürfen oder nicht, wenn der Kellner sein Handwerk nicht beherrscht. Damals entwickelte Antonia Limacher diese «rasse» Person einer Kellnerin, und Peter Freiburghaus

trat oft als Abwart oder Securitaswächter unter die Besucher. Daneben machten die beiden Strassentheater, erweiterten so ihr Musikrepertoire und bauten die Beziehung der beiden Figuren aus. Auf der Strasse entstand beispielsweise auch die Inzestgeschichte: Die Fischbachs entdecken in ihrer Hochzeitsnacht, dass sie zu drei Vierteln Geschwister sind. Auf der Strasse fragten nämlich die Leute das Duo oft, ob sie Bruder und Schwester seien. Antwort: Ja. Andere fragten sie, ob sie verheiratet seien. Limacher und Freiburghaus machten sich einen Jux daraus, auch diese Frage jeweils mit Ja zu beantworten. Und schon stand die Inzestgeschichte.

Nächste Saison gehen Limacher und Freiburghaus mit dem Programm «Fischbachs Hochzeit» wieder auf Tournee. Neue Abenteuer des Duos, das eigentlich nach dem Muster eines Clown-Duos funktioniert (Liliane Fischbach als «August», Ärnstd als der «Dumme August»), seien durchaus denkbar. Schliesslich könne man die beiden in immer neue Situationen bringen und schauen, wie sie diese nun meistern. Er denke da zum Beispiel an «Fisch-

Die Fischbachs können lesen, solange es Spass macht

bachs in Paris» oder «Fischbachs im Weltall», witzelt Peter Freiburghaus. Die Fischbachs können leben, solange es den Schauspielern und dem Publikum Spass macht.

Unterdessen ist die Unterhaltung im Bahnhofbuffet Olten etwas mühsam geworden. Nebst dem üblichen Beizenlärm gilt es auch noch, einen SBB-Angestellten zu übertönen. Er telefoniert lauthals am öffentlichen Apparat. «Jawoll», brüllt es, «20044 — was? Ja — so schnell wie möglich, ja — express, wenn's geht ...» Ein gefundenes Fressen für Limacher und Freiburghaus. «Ein klassischer Fischbach», freuen sie sich. «Der Stoff kann uns einfach nicht ausgehen.»



«Humor», der unter die Gürtellinie zielt

Bücher dürfen alles sein, «nur nicht langweilig», meinte Diogenes-Verleger Daniel Keel in einem Interview. Was Bücher auch nicht sein dürfen: nervtötend, peinlich und diskriminierend geschrieben. Adjektive, die für Max Goldts Buch «Quitten für die Menschen zwischen Emden und Zittau» — zumindest für die vordere Buchhälfte — gelten. Peinlich wird der Buchautor und Kolumnist der deutschen Satirezeitschrift *Titanic*, wenn er seine Homosexualität immer wieder hochlobt und die Frauen der Lächerlichkeit preisgibt. Dann etwa, wenn er sie mit penislosen Puten vergleicht, und «all die drolligen Geschöpfe, deren niedliche Knopfäuglein soeben über meine hastig dahingerotzte kleine Betrachtung gegelitten sind», grüsst.

Dahingerotzt ist die richtige Bezeichnung für derlei Kolumnen, die keineswegs «mit hübschem Charme, nettem Humor und Herzensbildung geschriebene Geschichten» sind, wie sie der Verlag auf dem Buchumschlag verkaufen will. Auch ist es nicht «hübscher Charme», wenn der Autor die «extrem hochhackigen Schuhe von Frau Genscher» indirekt als «Fuck-me-Shoes» bezeichnet. Oder wenn sich jede zweite Geschichte mit Spermaproblemen

oder «Wichsvorlagen» beschäftigt. Erotische Fantasien und sexuelle Frustrationen, die den Autor allem Anschein nach masslos beschäftigen, und die er nun versucht, kolumnenschreibend loszuwerden. Wobei er sich auch nicht scheut, Homosexuelle, die sich in unifor-

me Kleidung stürzen und «sich in massloser Überschätzung über Sexualität äussern», ebenfalls in die Pfanne zu hauen.

Und da braten sie denn alle: die «Schwulen von Ibiza», die Edelfrau mit der Lesbentaille und dem harten BH, den man zwar greifen kann, der aber

nicht explodiert, Frau Genscher mit ihren «extrem hochhackigen Fuck-me-Shoes», und die «widerwärtige Mormonenfotze». Letztere Bezeichnung veranlasst den Schreiber zu einer «lustigen» Abhandlung: Es reimt sich auf Kotze und Potse; die Kurzform der Potsdamer Strasse. «Da arbeiten die Prostituierten, und was bieten die feil?»

Oder wäre Ihnen, geneigte Leserschaft, eine «Ficksahne-Geschichte» lieber? Im Vorwort empfiehlt der Autor sie zu lesen, um dann zu entscheiden, ob das Buch weitergelesen oder weiterverschenkt wird. Weiterlesen hätte man das Buch dann können, wenn Max Goldt seine «missratenen Aufsätze» weggelassen hätte, was er laut Vorwort auch ganz kurz ins Auge gefasst hat. Denn in der zweiten Buchhälfte folgen durchwegs sprachakrobatisch gelungene und witzig geschriebene Geschichten. Ihretwegen wird das Buch aber auch nicht weiterverschenkt, sondern fliegt in hohem Bogen in die Tropen. Nicht, dass man dort diese Art von Humor besser verstehen würde. Aber man könnte die zurückgeschickten Bücher rezyklieren und damit die klaffenden Löcher im Tropenwald kitten.

Eveline Laing-Imhof



Max Goldt:
«Quitten für
die Menschen
zwischen Emden
und Zittau»,
Haffmans Verlag,
1993, Fr. 28.50

Anzeige

Wieviel Ozon liegt in der Luft?

>> Lueg doch schnäll in

Ab Seite 700.





15. bis 21. Juli 1993

WOCHENPROGRAMM der Schweizer Kleinkunstszene

IM RADIO

Freitag, 16. Juli

ORF 1, 21.31: «Contra», Kabarett und Kleinkunst. Werner Schneyder «Solo '93»

Samstag, 17. Juli

DRS, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Basel

Dienstag, 20. Juli

ORF 1, 11.55: Die Literatur-Miniatur «Kleiner Mann — was nun?». Satirische Seitenblicke auf den sogenannten «kleinen Mann», zum 100. Geburtstag von Hans Fallada

Mittwoch, 21. Juli

DRS, 20.00: Spasspartout: Bar jeden Geschmacks, eine Sendung von Peter Schneider. Die neue Ausgabe des Zürcher «SPASSPARTOUT»-Magazins behandelt unter anderem die folgenden Themen: Der Foxtrott kommt zurück. Nach Flamenco, Tango, Bauchtanz und Lambada hat nun ein neuer Tanz Metropolen und Provinz gleichermaßen erobert. Wir erklären, warum das Foxtrott-Revival so gut in unsere von Video, Radio und Parodontose geprägte Zeit passt. Im weiteren: Wessis im Ossiland — das neue Raubrit-

tertum; eine erschütternde Reportage. — «SPASSPARTOUT»-Magazin: Berichte, Aktualitäten, Trends. Nur Fernsehen ist schöner!

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**, und um 1.15 (am Freitag um 21.15): im **Nachtclub** ebenfalls **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 15. Juli

ARD, 21.00: Gaudimax-Show, Lachen und Musik mit Gerd Rubenbauer

Freitag, 16. Juli

DRS, 20.00: Das grosse Tex Avery Festival, Cartoons vom genialen Zeichner Tex Avery

Samstag, 17. Juli

DRS, 23.30: Filmsommer-nacht: Komödien
Hairspray, amerikanischer Spielfilm 1987;
01.00: **Tanz der Vampire**, englischer Spielfilm 1967;
02.45: **Bananas**, amerikanischer Spielfilm 1971;
04.00: **Time Bandits**, englischer Spielfilm 1980
Gelächter in der Sommernacht verheisst die zweite Filmsom-

mernacht im SF DRS, denn heute sind Komödien angesagt, und zwar solche der Sonderklasse: leicht schräg und schrumm. Gleich zu Beginn schlägt Skandalfilmer John Waters mit «Hairspray» einen schrillen Ton an.

ORF 2, 22.05: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl;
ORF 1, 0.25: Nobody is perfect, Komödie USA 1977
SWF 3, 23.30: Frauen und Kinder zuerst, Ausschnitte aus dem Kabarettprogramm der Missfits. Zu dritt kreuzen die Missfits, Deutschlands erfolgreichstes Frauenkabarett, auf einem Luxusliner quer durch die Frauenbewegung. Auch wenn ihr Dampfer Schiffbruch erleidet, drei Frauen wissen sich immer zu helfen.

Sonntag, 18. Juli

ZDF, 16.00: Urlaub am Meer, Heiteres und Besinnliches bei Sonne, Wind und weissen Segeln; **3sat, 20.15: Schräge Vögel**, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen mit Cabarettino Marcocello, Peter Spielbauer, Dinardi, Omar Pascha, Steward & Bross, Philip Sonntag

Montag, 19. Juli

DRS, 20.00: Souvenirs, 40 Jahre Schweizer Fernseh-

unterhaltung, **40 Jahre heitere Paare**, Kabarettisten- und Komikerpaare

ORF 2, 22.30: Monty Python's Flying Circus, Comedy-Serie

Dienstag, 20. Juli

DRS, 15.00: Souvenirs (Wiederholung vom 19.7.); 19.00: **Ferien-Sommer: zum Lachen Murphy Brown**, amerikanische Sit-Comedy
ARD, 21.05: Voll daneben, Gags mit Diether Krebs

Mittwoch, 21. Juli

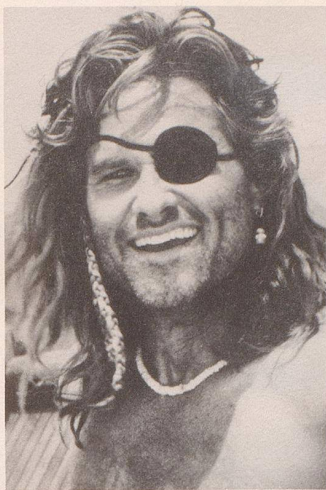
ARD, 23.00: Nachschlag: Hans Scheibner
ORF 1, 20.15: Münchhausen in Afrika (Unser Pauker ist der Beste — Komödie 1958);
ORF 2, 20.15: Die Nackte Matrone, ein Kabarett von Harald Posch und Dolores Schmidinger
SWF 3, 23.30: Mit beschränkter Haftung, bissige Satire auf die moderne chinesische Gesellschaft

IM KINO

Captain Ron

Martin Harvey, leitender Angestellter einer Chicagoer Firma, wird völlig überraschend Besitzer einer makellosen Schönheit auf See. Er packt seine ganze





Familie und bricht auf zu neuen Ufern. Doch schon bald droht der Traum vom luxuriösen Segeln im Garten Eden zu zerplatzen, denn das vermeintliche Prunkstück ist kein solches, sondern gleicht einem schwimmenden Bretterverschlag. Ein Glück, erscheint Captain Ron auf der Bildfläche. Er übernimmt das Kommando, und so beginnt ein Abenteuer, das sich Martin selbst in seinen kühnsten Träumen nicht hätte vorstellen können.

«Captain» Ron ist eine respektlose Komödie um eine Abenteuerfahrt, die in der Karibik beginnt und eigentlich in Chicago enden sollte. Aber eben: die waghalsigen Skipper haben einige Abenteuer zu überstehen ...

Made in America

Noch immer ist sie in Sister Act zu sehen – und schon läuft ein zweiter Film mit Whoopi Goldberg. «Made in America» ist eine unterhaltsame Komödie von Richard Benjamin. Whoopi Goldberg spielt eine alleinerzie-

hende Buchhändlerin, deren Tochter eines Tages bei einem Bluttest bemerkt, dass ihr Vater nicht der von der Mutter begeistert herbeigeschwatzte sein kann. Was auch stimmt: Vor 16 Jahren nämlich, kurz nach dem Tod ihres Mannes, holte sich die junge Witwe ein «Müsterchen» auf der Samenbank und gebär, ohne den Spender zu kennen, eine Tochter. 16 Jahre später begibt sich diese auf die Suche nach dem grossen Unbekannten. Und findet ihn. Zum Leidwesen der

Mutter, denn mit solchen Männern kann sie nun wirklich nichts anfangen ...

Bern

Open-air-Kino auf der Grosse Schanze: am 20. Juli **Prizzi's Honor**. Das muntere Mafiastück des Altmeisters John Huston, in dem Jack Nicholson seine Geliebte im Auftrag des Paten ins Jenseits befördern muss, ist eine der reizvollsten Mafiaverfilmungen überhaupt.

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Mathias Wedel:
Nicht mit Kohl in einer Zelle
Pamphlete, in welchen der Autor aus seiner Wut über die grobe Vereinnahmung der ehemaligen DDR durch die westdeutschen Sieger keinen Hehl macht.
Dietz Verlag Berlin, Fr. 16.80

2. (5.) Ian McDonald / David Lyttleton:
Das Kling-Klang-Geheimnis
Pandatown ist die schrägste und schrillste Stadt nach Entenhausen. Ein bärenstarker Comic von fabelhaftem Charakter.
Carlsen Verlag, Fr. 39.80

3. (1.) Sanchez Abuli / Jordi Bernet:
Mörderische Leidenschaften
Ein Comic für alle Freunde des schwarzen Humors und grotesk-komischer Verzerrungen.
Carlsen Verlag, Fr. 32.80

4. (2.) Marie Marcks:
Schöne Aussichten
Ein Karikaturenbuch, fein im Strich und hart in der Sache. Die Zeichnerin geht schwer ins Gericht mit den Mächtigen.
dtv 680, Fr. 6.80

5. (4.) Gaudenz Zemp:
Alles über den Schnauz

Ein haarsträubendes Fachbuch der Schnauzologie, illustriert von Martin Senn.
Nebelspalter, Fr. 16.80



Geheimtip:

Rüdiger Liedtke:
Saludos Amigos
Affären, Skandale und Hinterfotzigkeiten im Freistaat Bayern. Illustriert von Barrientos.
Eichborn, Fr. 12.80

LIVE AUF BÜHNEN

Ballenberg

Vom 10. Juli bis 21. August jeweils Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag: «**Katharina Knie**» in der Theaterfassung von Hansjörg Schneider

Basel

Basler Sommer-Festspiele im Rosenfeldpark am 16. und 17. Juli: **Ein Sommernachts-traum**, Lustspiel von Shakespeare

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten vom 9. bis 21. Juli: «**Vier Fenster zum Garten**», Komödie

Zürich

Im Bernhard-Theater bis 31. Juli täglich (ausser montags): **Cabaret chez nous**, die weltberühmte Travestie aus Berlin

Auf dem Kasernenareal Donnerstag, 15., Dienstag und Mittwoch, 20. und 21. Juli: «**Die Lufthunde**», **poetische Clownerie**; Freitag bis Sonntag, 16. bis 18. Juli: **Knill + Knoll & Band**, Clowns

Unterwegs

Das Theater für den Kanton Zürich ist mit «**Glanz und Elend in Neapel**», einer italienischen Komödie von Edoardo Scarpetta, am 16. Juli im Schlosshof Grüningen ZH

MoMollTheater mit «**Rote Nasen**» (Peter Barnes) gastiert am 15. Juli in Teufen ZH und am 17. Juli in Neubrunn ZH

